

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

New York, 1946-12-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Hotel Sevilla
117 W 58 St. N.Y.C.

2 East 75th Street (Apt. 5 B)

New York,

3 December, 1946

Liebe und verehrte Frau Thimig,

es hat mir leid getan, dass ich Sie während Ihres kurzen New Yorker Aufenthaltes nicht sehen durfte: ich hätte gerne von Ihren österreichischen Impressionen gehört und sie mit den eigenen verglichen. Ausserdem wäre es mir lieb gewesen, Ihnen mein Stück persönlich zu überreichen. Nun schicke ich es Ihnen also — c/o Mama, da ich zwar Ihr schönes Haus am Meer kenne, aber die Adresse nicht weiss.

Lesen Sie das Stück, bitte. Es ist das Erste, was ich seit 1933 fürs Theater gemacht habe. Ich möchte, dass es Ihnen nicht missfällt. Um es nur gleich heraus zu sagen: Ich wünsche mir, dass Sie in Wien die Vera spielen. Es ist eine schwere Rolle. Ich weiss kaum eine andere deutsch-sprechende Schauspielerin, die ihr gewachsen wäre.

Ich habe das Stück in beiden Sprachen geschrieben — englisch sowohl als deutsch. Die allererste, sehr vorläufige englische Version war schon fertig, ehe ich Soldat wurde. Ich zeigte sie damals Max Reinhardt, den ich um diese Zeit in New York ziemlich häufig sah. Er reagierte mit der wunderbaren Empfänglichkeit, die einen Teil seines Genies ausmachte. "Der Schluss des ersten Aktes," sagte er, "ist atemberaubend." (Ich höre noch das Wort, wie es aus seinem Munde kam — kennerisch und genüsslich, dabei etwas schaurig berührt...) "Enorm spannend. Man weiss wirklich nicht, ob er es wirklich ist..." — Er hatte auch Einwände und Vorschläge, die ich mir wohl gesagt sein liess.

Mehrere Jahre vergingen, ehe ich dazu kam, mich mit der Umarbeitung zu beschäftigen. Max Reinhardt war tot. Und der Zweite Weltkrieg war angeblich zu Ende.

Ich schrieb die neue Fassung in der Schweiz — zunächst auf deutsch, dann, etwas später, auf englisch. Unsere neue Theateragentin, Liesl Frank, bemüht sich jetzt, die englische Version dem Broadway plausibel zu machen. Wahrscheinlich wird das Stück für hier etwas "amerikanisiert" werden müssen. Wir suchen jetzt gerade nach einem routinierten "play-doctor", der genug Geschick und Erfahrung hat, um die nötige Operation vorzunehmen.

Die nicht-englischen Rechte gehören dem Züricher Oprecht-Verlag — Sie kennen doch Emil und Emmy Oprecht, die beiden wackersten Eidgenossen? Das Züricher Schauspielhaus mag das Stück und will es spielen. Die Schwierigkeit ist nur, dass im Schwyzerlände alle Kinder schwyzerisch sprechen, worüber dann die Schwyzer selber lachen müssen. Wie Sie sehen werden, spielen die Kinder eine ziemlich wichtige Rolle in meinem Stück.

Aber sogar abgesehen von der Kinder-Frage — Wien wäre mir lieber für die deutsche Uraufführung, und ich bin ziemlich sicher, dass die Oprechts meinem Wunsche Rechnung tragen würden. Ich sage, Wien wäre mir lieber oder am liebsten — vorausgesetzt nämlich, dass S i e an meiner Geisterkomödie Gefallen finden und sie herausbringen wollen. Ich möchte Sie als Vera. Und wenn die Partie Sie nicht reizt, möchte ich Sie wenigstens als Regisseur. Zwar fand ich das Wiener Theater im Allgemeinen auf einem recht respektablen Niveau — auf einem viel höheren, als das Berliner —; aber zur richtigen Inszenierung meines dramatischen Spuks bedarf es einer Delikatesse, die ich keinem Spielleiter, der sieben Jahre lang unter den Nazis wirkte, ohne Weiteres zutraue.

Ich warte auf Ihre Antwort, von der ich weiss, dass sie aufrichtig sein wird, und hoffe, dass sie positiv ausfallen möge.

Ihr treuer

Klaus
Hann

PS Grüßen Sie bitte Ihre Mieterin, unsere liebe Eva.

PS II: Ich muss wegen des
unordentlich hinterlassenen Manuskriptes
eine Verzeihung bitten: es ist
das einzige deutsche Exemplar
in diesem Kontinent!